

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71/72 (1918)
Heft: 5

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

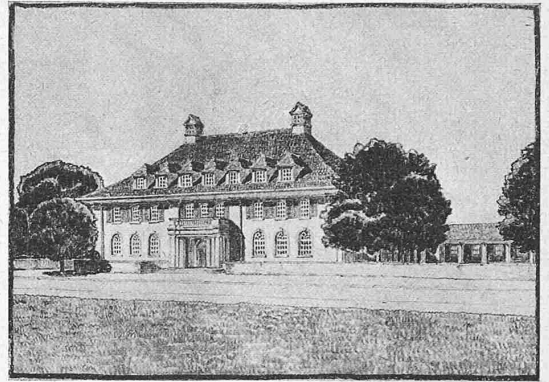
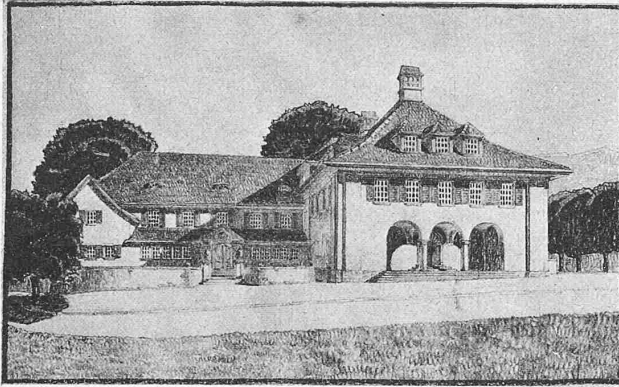
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für alkoholfreie Gemeindestuben und Gemeindehäuser.



I. Preis, Entwurf Nr. 15. Verfasser: Architekt Rich. v. Muralt, Zürich. — Ansicht von N.-W. (links) und von S.-W. (rechts).

Engadin, wo ein junger Schotter durch einen durchlässigen Bergsturz abgeschlossen wird (Abbildungen 4 und 5).

Die Abteilung für Wasserwirtschaft hat es, entsprechend der Bedeutung des Buches, an der Ausstattung nicht fehlen lassen. Neben zahlreichen Figuren im Text (geologische Profile, Karten, graphische Darstellungen) werden auf zwölf besonderen Illustrations-tafeln eine Auswahl aus den beschriebenen Grundwasseraufstößen im Bilde vorgeführt, und fünf farbige Karten geben uns einen Begriff vom Sammelgebiet und dem Verlauf einiger Grundwasserströme. Wir verweisen besonders auf die Darstellung des komplizierten Systems aus dem oberen Emmental.

Ueber den praktischen Nutzen des Buches brauchen wir nicht viele Worte zu verlieren. Besonders einleuchtend muss natürlich seine Bedeutung für die Wasserversorgung sein, indem wertvolle Anhaltspunkte über die Verbreitung der ausbeutbaren Grundwasserströme in Fülle enthalten sind; auch über die Beurteilung in

chemischer und hygienischer Hinsicht ist manche interessante Erfahrung eingeflochten. Für die Wasserkraftanlagen sind die Mitteilungen über den Wasserhaushalt einzelner Flüsse von Wichtigkeit. Sehr wertvoll ist namentlich auch der bestimmte Nachweis von geschlossenen Grundwasserbecken, die als billige unterirdische Akkumulations-Gelegenheiten zur Erzeugung von Winterkraft in Betracht kommen können.

In dem Werk von Dr. J. Hug besitzt die Schweiz eine Klärlegung ihres Grundwasserreichtums, wie es in diesem Masstab kein anderes Land besitzt. Die Arbeit ist um so höher anzuschlagen, als gerade bei uns die komplizierten geologischen Verhältnisse die Sache nicht gerade leicht machten. Ein weiterer Vorzug des Werkes ist seine klare übersichtliche Darstellung, die dem Leser das Studium ausserordentlich erleichtert. R. M.

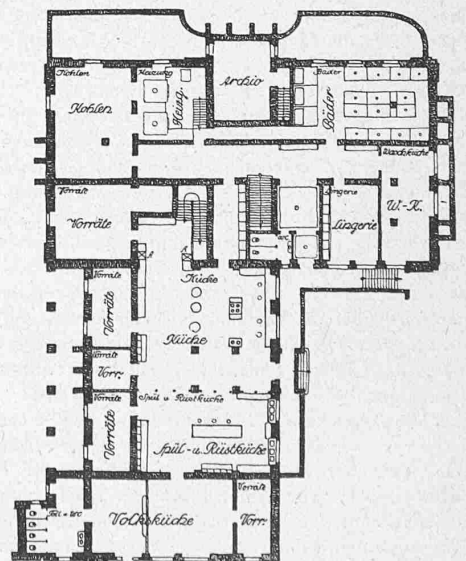
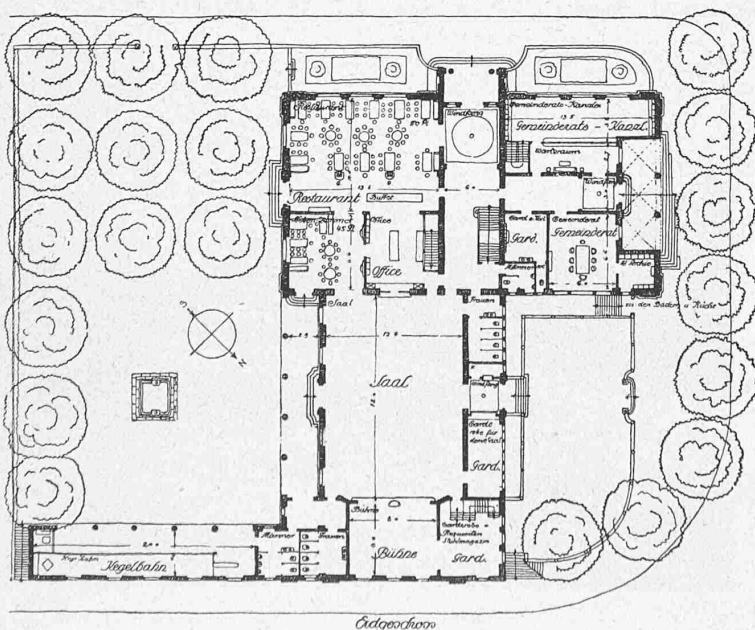
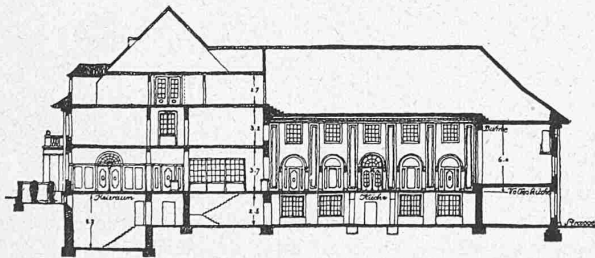
Wettbewerb für Alkoholfreie Gemeindehäuser.

(Schluss von Seite 32.)

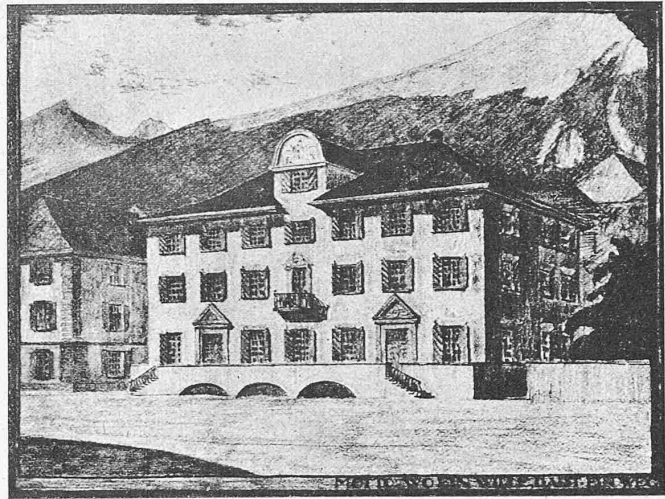
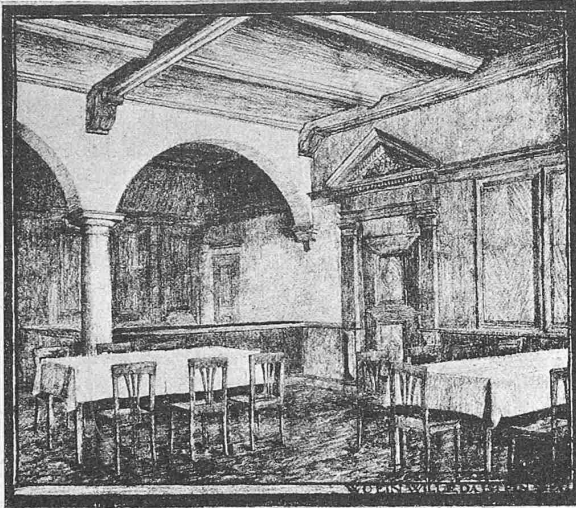
Typus C, Gemeindehäuser mit Amträumen.

Von 36 eingereichten Projekten verbleiben in engster Wahl: Nr. 4. *Bunge*. Wohlzusammengebautes Projekt mit verhältnismässig grossem Saal im Obergeschoss. Nur zwei Amträume, diese mit unzulässigem Abort. Haupteingang eng. Der Vorschlag eignet sich für kleine Verhältnisse.

Nr. 10. *Edle Bestrebungen*. Grosse Projekt mit zahlreichen Gesellschaftsräumen. Die Amtlokalitäten sind verhältnismässig spärlich. Badanlage gut disponiert und beleuchtet. Durchgehende



Entwurf Nr. 15. Grundriss und Schnitt 1:600.



II. Preis, Entwurf Nr. 121. Verfasser: Architekt E. Wipf, Zürich; Mitarbeiter Martin Meiler, Chur.

helle Korridore. Küche ungenügend erhellt. Im Aeussern wenig organischer Zusammenhang zwischen Gesellschafts- und Gemeindehaus.

Nr. 15. *Notstandsaktion*. Gut studiertes Projekt; helle Vorräume und Korridore, mit Ausnahme des Kellers. Zugang und Garderobe zum grossen Saal sind zu knapp bemessen. Der Vorschlag ragt hervor durch harmonische Bildung des Grundrisses und gelungene Charakterisierung des Aeussern.

Nr. 28. *Zweckdienlich*. Schön angeordneter Vorschlag. Leider sind die drei wichtigsten Vorplätze ungenügend beleuchtet. Der Austritt aus dem grossen Saal, wie er angenommen, ist unzulässig. Ansprechende Architektur.

Nr. 61. *Im Gebiet des Jura*. Diesem Vorschlag liegt der eigenartige Gedanke zu Grunde, dass Kirche, Schule und Gemeindehaus zusammengehören. Diese Auffassung soll in einer umfangreichen Baugruppe ihren architektonischen Ausdruck finden. Die Gemeinderäume sind etwas spärlich. Die Lage der Haupttreppe und der Zugang zum Konzertsaal könnten besser sein. Das Projekt überschreitet den Rahmen des Programms.

Nr. 64. *Baselbiet*. Angemessener und im allgemeinen brauchbarer Vorschlag. Leider ist der Eingang zum grossen Saal neben der Bühne unzulänglich. Im Dachstock dunkler Korridor. Der Charakter des Aeussern entspricht der lokalen Bauweise.

Nr. 72. *Am Dorfplatz*. Drei Eingänge an der Hauptfassade. Die Amträume sind auf ein Mindestmass zusammengedrängt. Bühne ungenügend. Gaststube zu gross und ohne Nebenlokal. Erfüllt ist die Programmbestimmung, dass der Bau sich in die Ortschaft gut einfüge und dass er sich als öffentliches Gebäude kennzeichne.

Die wenig ansprechende Innenperspektive täuscht über die Grösse der Gaststube.

Nr. 73. *Rationell*. Hufeisenförmiger Grundriss, wodurch das Licht im Restaurationslokal etwas beeinträchtigt wird. Die Saaleingänge führen im Untergeschoss zu geräumigen Garderoben. Oben sind die Treppenvorplätze verhältnismässig klein. Das Aeussern bringt die Bestimmung nicht gut zum Ausdruck, es erinnert eher an eine Polizeikaserne.

Nr. 77. *Der Zukunft*. Trennung in zwei selbständige Teile. Ueberall helle Korridore. Die Bäder sind gut beleuchtet. Die streng axiale Stellung des Saalbaues weckt das Bedürfnis nach Symetrie der Gesamtanlage. Die Zweiteilung des Aufbaues bewirkt ähnliche Vor- und Nachteile wie beim Grundriss.

Nr. 121. *Wo ein Wille, da ist ein Weg*. In sich geschlossene, wohl abgewogene Anlage. Die Amträume in den I. Stock zu verlegen, kann durch örtliche Gewohnheiten gerechtfertigt werden. Die Architektur des Innern und Aeussern wahrt die heimatliche Eigenart. Die Bäder sind nicht gut beleuchtet und gelüftet.

*

Nach wiederholter eingehender Durchprüfung und Vergleichung der in engere Wahl gestellten Vorschläge nach Typus C entschliesst sich das Preisgericht zu folgender *Prämiierung*:

I. Preis (800 Fr.), Nr. 15 „Notstandsaktion“. Verfasser Arch. Rich. v. Muralt, Zürich. Die wohlabgewogene Verteilung der Räume lässt dieses Projekt in erste Linie stellen.

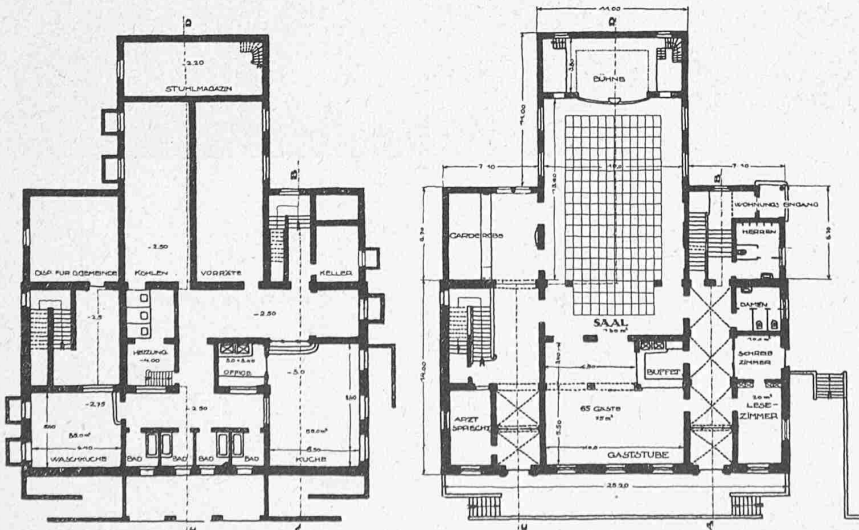
II. Preis (600 Fr.), Nr. 121 „Wo ein Wille, da ist ein Weg“. Verfasser Arch. E. Wipf, Zürich; Mitarbeiter M. Meiler, Chur. Die Aufgabe ist in eigenartiger, aber in sich geschlossener Weise glücklich gelöst.

III. Preis ex aequo (200 Fr.), Nr. 10 „Edle Bestrebungen“. Verfasser Arch. E. Rufer, Ostermundigen; Mitarbeiter H. Rufer. Die Vorzüge dieses Projektes liegen im lobenswerten Bestreben, auch die Nebenräume und Korridore überall gut zu erhellen.

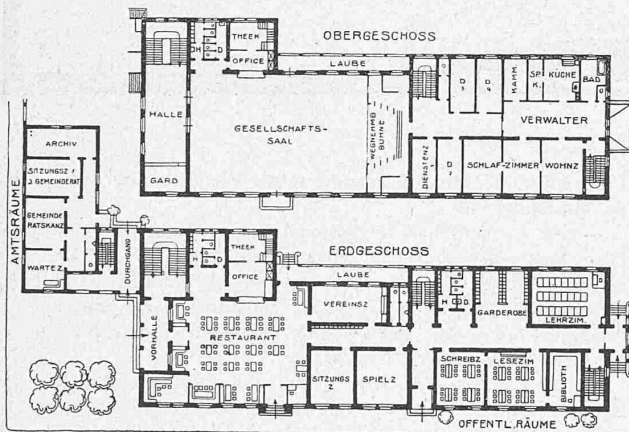
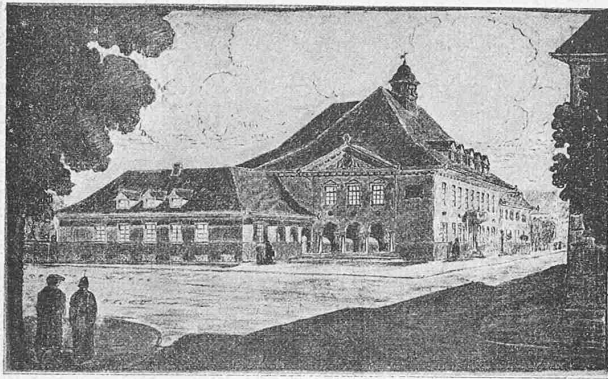
III. Preis ex aequo (200 Fr.), Nr. 28 „Zweckdienlich“. Verfasser Arch. K. v. Büren, Mett bei Biel. Grundrissanordnung und ansprechende Architektur verschaffen zusammen diesem Projekt einen Vorzug.

III. Preis ex aequo (200 Fr.), Nr. 72 „Am Dorfplatz“. Verfasser W. Baumann, stud. arch., Bern. Auch hier liegt der Vorzug in der Vereinigung eines guten Grundrisses mit einfacher, aber ansprecher Architektur.

Ehrenmeldungen erhalten: Nr. 4 „Bunge“, (Verfasser Arch. Hans Bernoulli, Basel); Nr. 61 „Im Gebiet des Jura“; Nr. 64 „Baselbiet“ (Verfasser Arch. Paul Hosch, Basel);



Entwurf Nr. 121. Grundrisse vom Untergeschoss und vom Hauptgeschoss. — 1:500.



III. Preis ex aequo, Entwurf Nr. 10. — Grundrisse 1:800 und Ansicht.

Nr. 73 „Rationell“ (Verfasser Architekt *Fritz Schwarz* in Basel); Nr. 77 „Der Zukunft“.

*

Die ausschreibende Stelle hat den Wunsch ausgedrückt, es möchte das Ergebnis dieses Wettbewerbes in einigen begleitenden Sätzen zu Händen der Bewerber und als *Richtlinien bei der Projektierung solcher Anlagen* zusammengefasst werden.

Das siebenköpfige Preisgericht, dem als Fachleute die Architekten *G. Schindler* (Zürich), Präsident, *K. Indermühle* (Bern), *A. Laverrière* (Lausanne) und *K. Burckhardt* (Basel) angehörten, äusserte sich hierzu wie folgt:

1. Es ist für die Ausführung des Gedankens von Wichtigkeit, dass sich das Bauprojekt den vorhandenen Verhältnissen nach Möglichkeit anpasse, damit es von der Bevölkerung von Anfang an als selbstverständlicher Bestandteil ihres Gemeinwesens empfunden und geschätzt werde.

2. Die weitgefassten Bestimmungen des Programms hätten den Bewerbern erlaubt, in dieser Beziehung noch etwas selbständiger vorzugehen und aus ihrem Ideenkreis neue Anregungen zu bringen. Die bezüglichlichen Vorschläge einzelner Verfasser haben besonders wohlwollende Würdigung gefunden.

3. Bei der Gemeindestube ist es immer von besonderem Wert, wenn die beiden Räume zu gemeinsamer Benutzung gut miteinander verbunden werden können.

4. Auf klare und praktische Grundrissanordnung ist grosses Gewicht zu legen. Insbesondere sind dunkle, schwer zu lüftende Gänge und Vorplätze überall zu vermeiden, auch im Kellergeschoss und im Dachstock. Sauberkeit, Ordnung, leichter Betrieb und Uebersicht hängen untrennbar mit Luft und Licht zusammen, die diesen Nebenräumen zugeführt werden. Auch vom hygienischen Standpunkt aus sind diese Grundsätze zu beachten. Gleiche Sorgfalt ist den Treppen und den Haupteingängen zuzuwenden.

5. Auch die Bäder sollen mit Licht und Luft nicht stiefmütterlich bedacht werden.

6. Die Küchen- und Office-Anlagen sollen reichlich im Ausmass sein und, wo es möglich ist, auf dem gleichen Stockwerk wie die Wirtschaftsräume liegen. In den Projekten liegen sie zu oft und ohne Not im Keller.

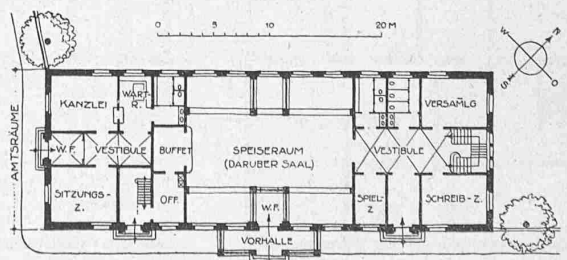
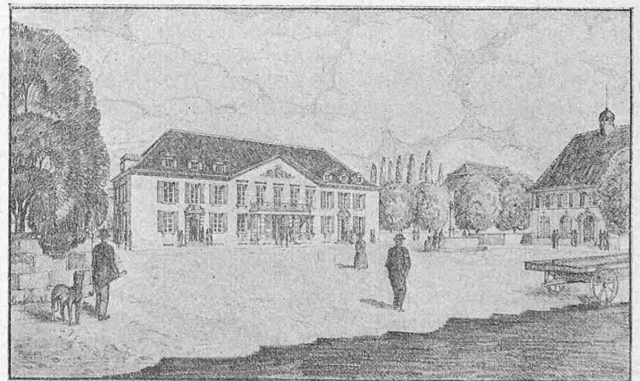
7. Die Vereinigung von Amträumen mit dem alkoholfreien Gemeindehaus wird am ehesten dort in Frage kommen, wo die Mittel für zwei getrennte Gebäude nicht aufzubringen wären. Bei diesen Projekten müssen sich deshalb die Ansprüche nach beiden Richtungen innerhalb bescheidener Grenzen halten. Grosse, weiträumige Gesellschaftslokale reimen sich nicht zusammen mit wenigen kleinen Amträumen. Das Programm erlaubte auch für Typus C Wirtschaftsräume mit Platz im Minimum für nur 60 Personen, was für einfache ländliche Verhältnisse für alle drei Typen genügen kann. Dieses oft zweckentsprechende Minimum wurde von den Bewerbern ganz ausser Acht gelassen.

Miscellanea.

Abteilung für Wasserwirtschaft des Schweiz. Departements des Innern. Dem letzten Bundesblatt (Nr. 30) entnehmen wir, dass der Bundesrat zum Nachfolger des am 1. Oktober d. J. zurücktretenden Dr. Leon Collet zum Direktor der Abteilung für Wasserwirtschaft des Schweiz. Departements des Innern gewählt hat Dr. ing. *Carl Mutzner* von Maienfeld und Chur, vom Herbst 1916 an Ingenieur I. Klasse dieser Abteilung. Zum Bureauchef dieses Amtes wählte er gleichzeitig Ingenieur *Otto Lüttschg* von Mollis, seit 1906 Ingenieur und seit Mai 1912 erster Adjunkt dieser Abteilung. Ing. C. Mutzner hat an der E. T. H. im Sommer 1908 das Diplom als Bauingenieur erhalten und seither bis zum Herbst 1916 an der E. T. H. als Assistent von Professor Hennings für Strassen- und Eisenbahnbau gewirkt. Während dieser Zeit promovierte er mit einer Arbeit „Die virtuelle Länge der Eisenbahnen“ zum Dr. ing. an der E. T. H. Ingenieur *Otto Lüttschg* ist in den Kreisen des S. I. A. durch seine wiederholten Publikationen und Vorträge aus dem von ihm bearbeiteten wasserwirtschaftlichen Gebiete bekannt.

Da Dr. L. Collet neben dem Lehrstuhl für Geologie, den er mit 1. Oktober an der Genfer Universität einnehmen wird, auch weiterhin zum wissenschaftlichen Mitarbeiter des Schweiz. Departements des Innern ernannt wurde¹⁾, ist aus der vorgehend berichteten Neuordnung der Abteilung wohl zu schliessen, dass die bisher von ihm geleiteten Aufnahmen und statistischen Erhebungen unter seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterschaft nunmehr von dem neuen Direktor weitergeführt werden sollen.

¹⁾ Siehe Band LXXI, Seite 144 (23. März 1918).



III. Preis ex aequo, Entwurf Nr. 72. — *W. Baumann*, stud. arch., Bern. Die Grundrisse zu Nr. 72 und 28 sind im Masstab von 1:600.

Solche Erwägung legt die Frage nahe, ob bei der durch die neue schweizerische Wasserrechtsgesetzgebung dem Bund zufallenden Förderung der Nutzbarmachung der Wasserläufe, sowie bei den sich immer lebhafter gestaltenden Bestrebungen für Angliederung an die Flussschiffahrt der Nachbarländer, die Abteilung für Wasserwirtschaft nicht auch diesen praktischen Richtungen künftighin erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden haben wird? Wir sind zwar der Meinung, dass soweit immer möglich Fortschritte auf diesen Gebieten Sache des privaten Unternehmungsgeistes bleiben sollen, dem die darin bisher erzielten schönen Ergebnisse zu danken sind. Dieser wird aber künftighin immer mehr darauf angewiesen sein, für seine Bestrebungen auch auf verständnisvolle Unterstützung von Seite der dazu berufenen staatlichen Organe rechnen zu können. Wir nehmen an, es werde die Schaffung und Besetzung des neuen Postens eines „Bureauchefs“ bzw. eine geplante Erweiterung des betreffenden Bureau in diesem Sinne aufzufassen sein.

Deutsches Museum in München. Vom Neubau des Deutschen Museums, von dem wir in Band LX, Seite 295 (30. November 1912) eine mit einigen Plänen illustrierte Beschreibung gaben, ist gegenwärtig das auf dem südwestlichen, breiteren Teil der Kohleninsel gelegene Ausstellungsgebäude im Rohbau fertiggestellt. Die Eröffnung dieses Gebäudes ist jedoch wegen Mangel an Baumaterialien und Arbeitskräften erst auf etwa drei Jahre nach Kriegsbeendigung zu erwarten. Unterdessen sind auch die Pläne für das auf dem nordöstlichen Teil der Insel zu erstellende Bibliothek- und Versammlungsgebäude endgültig festgelegt worden. Die Hauptfront dieses Gebäudes wird nicht, wie in den von uns seinerzeit wiedergegebenen Plänen angegeben, gegenüber dem Ausstellungsgebäude zurückstehen, sondern unmittelbar an dessen Südostfront anschliessen. Die Bauanlage wird somit zwei gegen Nordost, dem Gelände entsprechend, sich nähernde Flügel umfassen, die an der schmalen Nordostfront hufeisenförmig zusammenhängen, unter sich nochmals durch zwei Querbauten verbunden und mit dem Ausstellungsgebäude ebenfalls durch zwei niedrige Flügel in Verbindung gebracht sind. Das Gebäude ist mit zwei Obergeschossen und zwei Dachgeschossen vorgesehen und wird bei etwa 8300 m^2 überbauter Grundfläche und 180000 m^3 umbauten Raum eine nutzbare Fläche der Säle von rund 40000 m^2 aufweisen. Die Ausführung, einschliesslich Decken, Dachstuhl, Treppen, Galerien usw., ist, in gleicher Weise wie beim Ausstellungsgebäude, in Beton und Eisenbeton angenommen. Als Baukosten sind rund sechs Millionen

Mark veranschlagt. Der Bau, von dem das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ vom 29. Juni die Grundrisse sämtlicher Geschosse sowie einige Schnitte und zwei Ansichten bringt, soll sofort nach Friedensschluss in Angriff genommen werden.

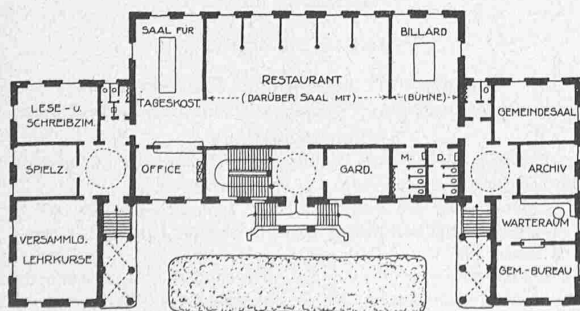
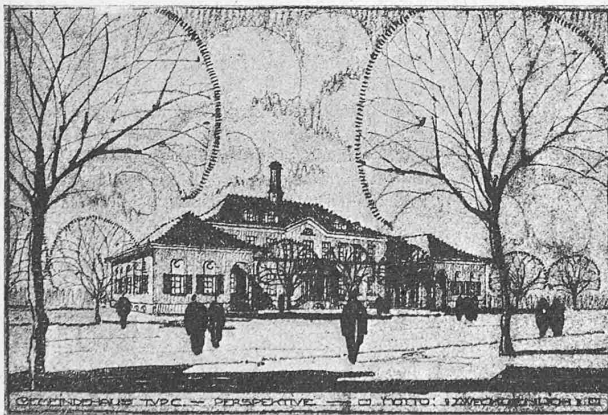
Ein neuer Torsionsindikator mit Lichtbildaufzeichnung ist von *Hermann Frahm*, Hamburg, entworfen worden. Der Apparat besteht aus einer mit der Welle umlaufenden photographischen Kammer, die über einen, an einer anderen Stelle der Welle befestigten Hohlspiegel das Bild des Glühfadens einer mit der Kammer fest verbundenen Glühlampe aufnimmt; er gestattet, die Verdrehungen der Welle genau aufzuzeichnen, und zwar selbst bei hohen Drehzahlen und Torsionsschwingungen der Welle von sehr kleiner Zeitdauer. Eine weitere Vorrichtung zeichnet mittels einer stimmgabelartig schwingenden Feder die jeweilige Wellengeschwindigkeit auf. Die Aufzeichnungen erfolgen auf einem Papierstreifen, der sich mit einer der Geschwindigkeit der Welle proportionalen Geschwindigkeit fortbewegt. Dabei kann der Apparat während des Laufens der Welle beliebig ein- und ausgeschaltet werden. Eine genaue Beschreibung der Einrichtung bringt die „Z. d. V. D. I.“. Die wiedergegebenen Diagramme, aufgenommen auf der mit 500 Uml/min rotierenden Zwischenwelle einer sechs-zylindrigen Kraftmaschine von 1200 PS und der zugehörigen Dynamo, weisen Linienzüge von ausserordentlicher Schärfe auf, die die Drehzahlgebiete, in denen Resonanzerscheinungen auftreten, sehr gut erkennen lassen.

Ein Eisenbahn-Viadukt in Stampfbeton von 2,1 km Länge in Wien ist im Laufe des Jahres 1916, in nur siebenmonatlicher Bauzeit, als Teil der Wiener Umfahrungslinie für den durchgehenden Güterverkehr zwischen den Stationen Jedlersdorf der Nordwestbahn und Leopoldau der Nordbahn erstellt worden. Wie wir der „Deutschen Bauzeitung“ entnehmen, umfasst der z. T. in Krümmungen von 1000 und 300 m Halbmesser liegende Viadukt, abgesehen von einigen grösseren, mit eisernen Ueberbauten überbrückten Oeffnungen, 112 Gewölbe von je 14 m Spannweite, $3,5\text{ m}$ Pfeilhöhe, $8,75\text{ m}$ innerem Halbmesser mit Zwischenpfeilern von $2,2\text{ m}$ und Gruppenpfeilern von $3,2\text{ m}$ Breite auf Betonfundamenten, die die Last unmittelbar auf den guten Baugrund übertragen. Nur an wenigen Stellen wurden Fundament-Verbreiterungen unter Zuhilfenahme von Eiseneinlagen oder Pfählen unter dem Beton erforderlich. Die Gewölbe haben $0,75\text{ m}$ Scheitel- und $1,10\text{ m}$ Kämpferstärke; die Pressungen steigen nicht über $14,2\text{ kg/cm}^2$. Der für zwei Geleise vorgesehene Viadukt ist längsgeteilt unter Ueberdeckung der Fuge mittels Kunststeinplatten; der Abstand zwischen beiden Geleisen beträgt $4,2\text{ m}$, die Brückenbreite zwischen den auf Konsolen vorstehenden Geländern $8,5\text{ m}$.

Ueber das Projekt für eine neue East River-Brücke in New York machte vor einiger Zeit „Eng. News-Record“ einige Mitteilungen. Die Brücke würde in Long Island westlich der vor kurzem erstellten, nur für den Eisenbahnverkehr dienenden Hell Gate-Brücke beginnen (vergl. den Stadtplan von New York auf Seite 72 von Band LXVIII, Nr. 7 vom 12. August 1916), und, parallel zu derselben verlaufend, das Hell Gate, Ward's Island, das kleine Hell Gate und Randall's Island überqueren, und sich sodann in zwei Abzweigungen trennen, von denen die eine, über den Harlem River, Manhattan Island, die andere, über den Bronx River, Bronx erreichen würde. Die Kosten der $4,5\text{ km}$ langen Brücke sind auf $10,5$ Mill. Dollars veranschlagt.

Schweizerische Geometerzeitung. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass unsere Mitteilung auf Seite 36 der letzten Nummer dahin zu ergänzen bzw. richtigzustellen ist, dass die „Schweiz. Geom.-Ztg.“ im Jahre 1902 vom Zentralvorstand des Schweiz. Geometervereins gegründet und während zwei Jahren von dessen damaligen Präsidenten, Stadtgeometer *Brönnimann* in Bern redigiert wurde, bis auf dessen Wunsch hin der Vorstand die Redaktion Professor *Stambach* übertrug.

Die Trockenlegung des Dollart an der Emsmündung ist im steten Fortschreiten begriffen. Während die Bucht vor vier Jahrhunderten noch etwa 450 km^2 mass, ist sie bis heute durch verschiedene Eindeichungen, besonders oberhalb und unterhalb Emden, um mehr als die Hälfte verkleinert worden. Umfangreiche Eindeichungen werden gegenwärtig unterhalb Emden auch an der Larrelter Bucht ausgeführt; sie werden, wie die „Zeitschrift für die gesamte Wasserwirtschaft“ mitteilt, 1600 ha Ackerland liefern.



III. Preis ex aequo, Entwurf Nr. 28. — Arch. K. v. Bären, Mett bei Biel.